

ich aus dem Verkauf alles Entbehrlichen erlöste, konnte ich die Reisekosten bestreiten, und für das übrige verlasse ich mich auf meinen Gott und weiß, daß, wer arbeiten kann und mag, und das Ora noch vor das Labora setzt, nie Hunger leiden darf."

So erzählte Christoph, und wenn mein Brief nicht zu lang werden soll, muß ich hier aufhören und das übrige dem nächsten vorbehalten. Es soll nicht lange anstehen. Gott befohlen! Er führe uns auch so, daß wir mit Seinen Wegen lernen zufrieden werden!

Dein B.

Achter Brief.

Lieber K.! Ich habe Dir noch die Geschichte des jüngsten der drei Brüder, des Leonhard, mitzuteilen. Doch ich lasse auch ihn am liebsten selber erzählen, wie er auf der Straße nach Darmstadt und vor einigen Tagen in unserm Hause erzählte.

„Ich hütete mehrere Jahre die Schafe unseres reichen Nachbarn Cognard auf den hohen Weiden des Jura, und um nicht, wie so viele Schaffhirten tun, müßiggehen zu müssen, suchte ich die mancherlei Pflanzen kennen zu lernen, die unter meinen Füßen und über meinem Haupte wuchsen. Ein alter Schäfer, der nicht ferne von mir weidete und die Pflanzen und ihre Kräfte genau kannte, schenkte mir das alte Jor n'sche Kräuterbuch und gab mir Anleitung, wie ich es gebrauchen könnte. Nun bemühte ich mich von früh bis in die Nacht, die Abbildungen der Pflanzen, die ich gefunden hatte, in dem Buche aufzusuchen, wozu ich natürlich anfangs lange Zeit brauchte. Manchmal aber mußte ich mein Eifer sauer büßen. Während ich mit der größten Emsig-